

Und nochmals: Die Brücke über den Neusiedler See

Mit großem Interesse wurde vor allem im Ausland der Artikel „Die Erhaltung des Neusiedler Sees findet Zustimmung in aller Welt“ (Heft 4/5) aufgenommen. Spontan bestellte Prof. Dr. Grzimek, der Beauftragte der Deutschen Bundesregierung für Naturschutz, 2000 Unterschriftenlisten, der World Wildlife Fund 1000 Listen, die Vereinigung „Die gute Tat“ 6000 Listen.

Täglich laufen in der Bundesgeschäftsstelle Hunderte unterschriebener Listen ein, derzeit sind es über 100.000 Menschen, darunter mehr als 8000 Ausländer, die gegen dieses Projekt Stellung genommen haben. Der Österreichische Naturschutzbund wird Ablichtungen der wichtigsten Briefe dem Herrn Landeshauptmann Kery vorlegen, um zu beweisen, daß die Frage der Seebrücke ein echtes Anliegen der Besucher des Seewinkels ist.

Sicherlich ist die Entscheidung nicht leicht, ob der Bau der Brücke, der vorwiegend zu einer Prestigefrage der Burgenländischen Landesregierung und zu einer politischen Frage geworden ist, ohne Gesichtsverlust der betroffenen Politiker möglich ist. Es wird sich zeigen, ob in Hinkunft alle tönenden Worte des Umweltschutzes hohle Phrasen sind, kaum geeignet, in die Tat umgesetzt zu werden, oder ob Umweltschutz wirklich als das erkannt und konsequent gehandhabt wird, was er ist, nämlich die Sorge um die Erhaltung des Lebensraumes des Menschen als Sicherung seines Lebens.

Unser Mitarbeiter Prof. Dr. Helmut Melzer aus Judenburg hat uns zu diesem Thema eine beachtenswerte Stellungnahme geschickt:

„Nationalpark Neusiedler See“ — Ende einer Illusion

Vogelparadies Neusiedler See, weithin berühmt, Ziel vieler in- und ausländischer Forscher, noch mehr Ziel vieler Naturfreunde, die eine fremdländische Landschaft genießen wollen. Wo gibt es denn sonst noch in Mitteleuropa ähnliches zu sehen? In Fachkreisen berühmt ist das Trappenparadies südlich von Tadt in im Seewinkel, hart an der ungarischen Grenze. Die Trappe, der schwerste Vogel, der sich in die Lüfte erhebt, ist eine „ornithologische Kostbarkeit“, war kürzlich in einer Zeitung zu lesen.

Doch was muß der Besucher des Gebietes hier sehen: Bagger an der Arbeit! Einfach unglaublich; neben den alten Entwässerungsgräben werden neue gezogen, breitere, tiefere. Pumpwerke — teure Pumpwerke — werden das Wasser in den Einserkanal heben, der dann dies „überflüssige“ Naß zur Rabnitz und damit zur Donau bringen wird. Es kann geradeheraus nur als Verbrechen bezeichnet werden — ohne daß die Täter freilich dafür bestraft werden können —, was hier getan wurde und was noch getan wird. Es werden die letzten geschlossenen Niedermoorwiesen trockengelegt, obwohl sie ohnedies schon zum großen Teil bereits entwässert wurden. Immerhin blieben noch größere versumpfte und verschilfte Stellen, die auf alten Karten noch als „Seen“ ausgedehnt sind. Diese Wiesen und Sümpfe werden also in Zukunft Getreide und Rüben hervorbringen, an denen heute — eine Binsenweisheit! — bei uns wahrlich kein Mangel herrscht, deren Überschuß uns aber in nächster Zukunft schwer zu schaffen machen wird, da die Entwässerung weiter Gebiete in allen Teilen Österreichs zügig voranschreitet. Der enorme finanzielle Aufwand — es sind größtenteils öffentliche Gelder, also das liebe Geld aller Steuerzahler — wäre wahrlich woanders — Autobahnen! Schulwesen! — besser angebracht, wäre weniger problematisch.

Wie konnte aber hier im sogenannten „Vogelparadies“ die Bewilligung zur Trockenlegung gegeben werden? Dies fragt nun der Naturfreund mit Recht. Es müßte doch bekannt sein, daß eine ganze Reihe seltener und seltenster Sumpfvögel, die in Mitteleuropa in erschreckender Weise im Verschwinden sind, wie Bekassinen, Sumpfschnepfen, Rotschenkel, Brachvögel, kurz die sogenannten Limicolen, weder im Schilf (davon wird

wohl auch in Zukunft genug am Neusiedler See übrig bleiben) noch in Rübenäckern oder gar Kukuruzfeldern zu brüten pflegen! Sie sind damit am Neusiedler See um ein wesentliches Brutgebiet ärmer geworden, werden also auch hier zum Aussterben verurteilt.

Alles was jetzt zum Naturschutzjahr 1970 geschrieben und gesprochen wird, muß der Naturfreund, der sehend durch unser Land fährt, geradezu als Hohn empfinden, da jeder kleinste Sumpf entwässert, jeder Tümpel ausgetrocknet oder zur Müllablagerung benützt wird. Da immer wieder betont wird, wie schlecht es um die Finanzen des Staates, des Bundes, aber auch der Gemeinden bestellt wäre, muß es sehr verwundern, welcher Aufwand bei den Regulierungen allenthalben getrieben wird! Man begnügt sich heute nicht mehr mit dem in Büchern gepriesenen naturnahen Ausbau der Wasserläufe, nein, auch kleinste Bäche werden mit Steinen ausgekleidet, sogar der Boden, obwohl gerade das vom biologischen Standpunkt völlig zu verwerfen ist. So mancher Bach bekam überhaupt eine Betonrinne! Doch zurück zum Neusiedler See.

Man sehe sich Fremdenverkehrsprospekte des Burgenlandes an: jeder davon zeigt einen Ziehbrunnen, mit Pußtaromantik lockt man Fremde ins Land. Wie viele Ziehbrunnen, oder besser wie wenige, gibt es heute davon? Sie sind an den Fingern einer Hand abzuzählen, obwohl es früher allein im Seewinkel und auf der Parndorfer Platte zusammen wohl an die hundert gegeben hat. Nichts hätte es gekostet, oder fast nichts, sie zu erhalten, nein, man hat sie gänzlich verfallen lassen oder sogar ganz weggeräumt. Einige hat man durch simple Eisenbrunnen, Allerweltsbrunnen sozusagen, ersetzt. Auch die Ziehbrunnen wären neben den Sumpfwiesen ein Aktivposten im zukünftigen, von Jahr zu Jahr fragwürdiger werdenden „Nationalpark Neusiedler See“ gewesen. Eigentlich ist es traurig, daß eine internationale Gesellschaft, der „World Wildlife Fund“, einer wahrlich nicht armen Gemeinde im Seewinkel enorme Beträge bezahlen muß, nur damit die letzte große Hutweide des Gebietes nicht umgebrochen, zur „Getreidefabrik“ gemacht wird, damit seltene Vögel, derentwillen genug Fremde ins Land kommen, ein letztes Asyl haben, damit eine für Mitteleuropa einmalige Tierwelt erhalten bleibt.

Der Bauer als Gestalter und Erhalter unserer Landschaft

Wesen, Bedeutung und die nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für die Gegenwart und Zukunft gewichtigen Aufgaben eines gesunden, modernen und leistungsfähigen Bauerntums werden heute oft kaum erkannt. Der bäuerliche Mensch sorgt nicht nur dafür, daß in normalen, besonders aber in Krisenzeiten die Ernährung des Volkes gesichert ist, sondern ihm ist auch im wesentlichen die Pflege und Erhaltung unserer Kulturlandschaft seit Jahrtausenden anvertraut. Das abendländische Bauerntum vollbrachte und vollbringt nach wie vor eine der bedeutsamsten und entscheidendsten Leistungen, indem es die Natur- zur Kulturlandschaft wandelt.

Das gilt im besonderen Maße für das Alpengebiet, das immer mehr zur idealen und zentral gelegenen europäischen Erho-

lungslandschaft wird. Seit nahezu zwei Jahrtausenden besiedelt und kultiviert, zeigt dieser Raum die Wesenszüge einer erhabenen Natur- sowie die einer durch Menschenfleiß gestalteten Kulturlandschaft. In mühevoller und oft gefahrvoller Rodungsarbeit entstand jene harmonische ausgeglichene Abwechslung von Wald, Wiese, Weide und Gartenlandschaft, das Land wurde durch Wege- und Stegebau verkehrsmäßig erschlossen. Höfe und Hütten für Mensch und Vieh verwandelten ödes, gemiedenes Gebiet in anheimelnde menschliche Siedlungen. So wurde aus der abweisenden, unwegsamen Wildnis die „Heimat des alpenländischen Menschen“ mit ihrer wohlthuenden Ausgeglichenheit von Natur und gepflegter Landschaft. Es entstanden der schützende Bannwald und die umhегenden Hecken. Diese Land-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [1971_6](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Und nochmals: Die Brücke über den Neusiedler See. 17-18](#)